

Mögte der Allgütige vor ähnliche Sie bewahren. Mit ausgezeichnete Achtung verbleibe ich Ihre ergebene Auguste.“ —

Bezüglich dieses Briefes, aus dessen Inhalte, wie auch aus anderen hervorgeht, daß Meyßenbug der Vermittler im Verkehre zwischen der Kurfürstin und dem Kurfürsten war, kann man wohl fragen: Würde sich die Kurfürstin, wo ihr so viele andere Wege der Vermittlung, durch den Hofmarschall des Kurfürsten, oder einen der anderen Herren seines Gefolges, zu Gebote standen, gerade an Meyßenbug gewandt haben, wenn derselbe wirklich der Vertraute ihrer Feindin, wie geschildert wird, gewesen wäre? —

In einem zwischen zwei Kindern Meyßenbug's gewechselten Briefe heißt es u. A.:

„Der Vater hat vor einigen Tagen bei der Kurfürstin ganz allein mit ihr und ihren Kindern gespeist.“

Einem weiteren Familienbriefe entnehme ich folgende Stelle:

„Die Kurfürstin wirst Du wohl gesehen haben; ich höre, daß sie in Frankfurt war. Wir erwarten sie heute Abend hier (in Kassel) zurück, und wir hoffen, daß dann ein förmlicher Friedenstraktat für ewige Zeiten zu Stande kommt. Möge er ewig dauern!!“

Ein „Pro memoria“ bezeichnetes, sehr ausführlich gehaltenes Schreiben des Kurprinzen an Meyßenbug, welches als „zugleich im Namen meiner Mutter“ geschrieben bezeichnet ist, legt Zeugniß dahin ab, mit welchem Vertrauen der Kurprinz Meyßenbug gegenüberstand.

In diesem, eine ausführliche Darlegung von mancherlei Beschwerden über Einrichtungen in der Hofhaltung von Kurfürstin und Kurprinzen, sowie über andere Punkte enthaltenden Schreiben heißt es zum Schlusse:

„Mit wahrer, inniger Freude übergebe ich Ihnen diese Bemerkungen, überzeugt, daß sie einem treuen, unserm Hause wahrhaft ergebenen Manne anvertraut sind und setze der gnädigsten Entscheidung S. K. H. des Kurfürsten im Vertrauen auf Seine väterliche Liebe und Herzengüte und auf Ihren Eifer und Ihre Redlichkeit mit dem innigsten Wunsche entgegen, daß sie uns dem Vaterlande wiedergeben und eine Spaltung aufheben möchten, die an unser aller Herzen nagt.“

Bei der bekannnten feindlichen Gesinnung, welche der Kurprinz gegen die Gräfin Reichenbach hegte, ist es doch wohl als ausgeschlossen zu betrachten, daß er sich mit seinen Anliegen und mit solchen Worten an den Parteigänger der Gräfin gewandt haben würde.

Wie dagegen in der Meyßenbug'schen Familie über die Gräfin Reichenbach geurtheilt wurde, das geht aus einem Briefe vom Jahre 1831 hervor, in welchem es heißt:

„Die letzte Veranlassung zu den schrecklichen Auftritten (den Krawallen in Kassel) war die Zurückkunft dieser allgemein verabscheuten Frau. Sie hat alle in's Verderben gestürzt. Doch war ihr Triumph nur kurz, da sie nach 48stündigem Aufenthalte auf die schimpflichste Weise das Feld räumen mußte, um nie wiederkehren zu können!“

Diesen Krawallen in Kassel ging bekanntlich ein anderes Ereigniß kurz voraus: die schwere Erkrankung des Kurfürsten in Karlsbad.

Auch bei dieser Gelegenheit schob der Neid und Haß Meyßenbug die abenteuerlichsten Absichten und Mächenschaften zu: „daß er den Tod des Kurfürsten, der schon seit langer Zeit erfolgt sei, heimliche, um die Macht noch in Händen behalten zu können“ und was des Blödsinnigen mehr war. — So thöricht und kindisch derartige böshafte Ausstreuungen und Unterstellungen jedem Unbefangenen sofort erscheinen müssen, sie fanden damals doch ihre Abnehmer und Gläubigen und trugen viel dazu bei, daß sich ein großer Theil der Volkswuth im folgenden Jahre gegen Meyßenbugkehrte. — Meyßenbug ist an diesen verläumderischen Anschuldigungen wie an allen späteren mit stiller Betrachtung vorübergegangen.

Das trug ihm damals die Behandlung, die er in 1831 erfahren mußte, und jetzt die Darstellung, welche die „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“ von ihm giebt, ein.

Ehe ich zur Besprechung der Ereignisse des Jahres 1831 schreite, will ich noch einige Worte über den Zwischenfall im August 1830 anfügen. — Wie übertrieben die Nachrichten von der schweren Erkrankung des Kurfürsten in Karlsbad waren, geht aus einem Briefe Meyßenbug's vom 27. August 1830 an seinen ältesten Sohn, der ebenfalls im hessischen Staatsdienste war, hervor, in welchem es heißt:

„Wenn gleich gestern unser hoher Patient sich nicht ganz so wohl befand, als an den früheren Tagen, so hat doch die vorige Nacht Alles wieder ausgeglichen; ein sanfter Schlaf hat ihn erquidtet und gestärkt. Die milde Luft, welche nach einigen Herbstwinden an früheren Tagen sich eingestellt hat, giebt uns die Hoffnung, daß der Reconvalescent bald ausfahren und sich so vorbereiten kann zur Reise nach Hessen.“

Ferner heißt es in demselben Briefe:

„Heute früh machte ich noch einen Spaziergang mit Otto (der zweite Sohn Meyßenbug's,